

aber verbinden wollte, stürzte Soumis herein und rief: „Eponin, Eponin!“ und das hinter ihm eindringende Volk wollte sie zerreißen.

Destree erwachte mit einem Schrei der Todesfurcht. Angstvoll wollte sie das Bett verlassen, aber Fieberschauer schüttelte sie. Es war kalt im Zimmer geworden, das Feuer im Kamin gänzlich erloschen. Zitternd hüllte sie sich in die Decke und beschloß, so den Morgen abzuwarten. Ratlos schaute sie zum Stubenplafond empor. Dort spielte unruhig ein rotes Licht. Es mochte wohl durch einen Spalt des Fensterlades von irgend einer Flamme der Straßenbeleuchtung herkommen. Wie ein Irrwisch flatterte der Schein vor ihren Augen und erhöhte die Einbildungskraft auf neue. Sie sah die Flammen von Sedan vor ihren Blicken, die zerspringenden Granaten, die lodern den Gebäude, die verwundeten Menschen, Blut in Strömen, und das rote, feurige Blut tropfte von der Zimmerdecke auf sie hernieder.

Abermals entrang sich ein Schrei ihren Lippen. Sie sprang aus dem Bett und kleidete sich mit zitternden Händen an. Dann wollte sie Licht machen, aber sie vermochte es nicht. Mit heiserer Stimme rief sie nach der Wirtin.

Als diese mit einer brennenden Kerze eintrat, fand sie Destree zusammengesunken auf dem Sofa, bebend vor Angst und Frost, mit wilder, wie geistesgestörter Miene.

„Bleiben Sie bei mir, Madame“, flehte sie. „Ich sterbe in der Einsamkeit, welche von gräßlichen Schreckgehaltn erfüllt ist. Verlassen Sie mich nicht mehr.“

„Armes Fräulein, wie Sie sich aufgeregt haben“, sagte die Wirtin, ohne den geringsten Unwillen zu zeigen, trotzdem sie aus ihrer Nachtruhe geweckt war. „Nein, nein, ich gehe nicht wieder fort. Sie haben, Fieber, Kind, und müssen wieder ins Bett, aber ich will mir mein Vager auf dem Sofa machen und die Lampe zünden wir auch an, da werden Sie schon wieder ruhiger werden. Wenn's sechs schlägt, werde ich Kaffee machen und nachher zum Doktor laufen. Haben Sie keine Furcht, ich bleibe bei Ihnen.“

Mit vielen Bitten bewog sie Destree, das Bett wieder aufzusuchen, dann fachte sie das Feuer im Kamin an. Die Lampe verbreitete einen sanften Schimmer in der Stube. Als Josnes sich entfernte, um ein Kopfkissen zu holen, richtete sich Destree auf. Das Bild unter dem Spiegel war ihr ins Auge gefallen. Sie erinnerte sich des Traumes, sie mußte das Gesicht der weißen Dame sehen. Schnell entschlossen erhob sie sich, nahm das Bild und hielt es dicht unter die Lichtstrahlen der Lampe.

„O mein Gott, welche Ähnlichkeit“, entrang es sich ihren Lippen. „Träume ich noch immer, oder trügen mich meine Augen?“

Das Bild entglitt ihren Händen. Sie kniete auf dem Teppich nieder, um es aufzuheben. Der Lichtschein fiel greller auf das Bild.

„Nein, nein, ich irre mich nicht“, flüchelte sie. „Es ist die Photographie, welche im Salon auf dem Kamin stand. Papa hatte einen kostbaren Rahmen herum machen lassen, einen Rahmen, der mit Türkisen und Opalen geschmückt war. Als später die Villa zum Hospital umgeändert wurde, war das Bild verschwunden, aber den Rahmen fanden wir unter den Wertpapieren, welche die Deutschen in rührender Ehrlichkeit zusammengetragen hatten und die uns der Oberarzt übergab. Es ist das Bild meiner Mama. Gewiß, gewiß, das sind Mamas sanfte, gütige, schöne Züge. Aber wie kommt das Bild hierher?“

So lag sie auf den Knien und sprach hastig vor sich hin, als die Wirtin wieder eintrat.

„Mein Gott, was tun Sie da?“ fragte diese, heftig erschrocken. „Sie bringen sich ja um in dem kalten Zimmer, bleiben Sie doch im Bett!“

„Wie kommt dieses Bild hierher?“ fragte Destree nochmals, ohne sich von der Stelle zu rühren.

„Ach, Sie haben die gemalte Photographie in der Hand? Nun, ich sagte Ihnen ja schon, die ließ der Kapitän hier zurück.“

„Welcher Kapitän?“

„Nun, der traurige Herr, dem seine Frau gestorben war und den die Bayern drüben an der Ecke totgeschlagen haben.“

Ein unartikulierter Schrei entrang sich des Mädchens Lippen und es fiel besinnungslos vor auf das Gesicht.

Entsetzt sprang die Josnes herbei.

„Fräulein, Fräulein“, rief sie, „was ist dies nur wieder? Wodurch habe ich Sie denn so erschreckt? Antworten Sie doch!“

Aber Destree hörte sie nicht. Sie wandt sich in Krämpfen. Fieberglut preßte ihr die Augen fast aus dem Kopf. Die Krankheit, welche schon lange in ihrem Körper geschlummert hatte, brach hervor, als die Tochter so plötzlich den Tod des Vaters erfahren hatte.

Die Wirtin brachte sie mit Mühe zu Bett und saß, selbst fiebernd vor Aufregung, neben ihr, bis der Tag angebrochen war. Sie machte der Kranken kalte Umschläge auf der brennend heißen Stirn, aber sie war ratlos, was sie tun sollte, um ärztliche Hilfe herbeizuschaffen, da sie das Zimmer nicht verlassen konnte.

Der Zufall kam der Wirtin zu Hilfe. Der Sanitäts-

Offizier Pres stellte sich mit Morgengrauen ein, um nach d'Alincourt zu fragen. Er verordnete Eisumschläge und eine kühlende Arznei, welche er selbst in der nächsten Apotheke zubereitete und der Kranken einflößte. Die Krämpfe blieben aus, aber das Fieber nahm zu. Pres versprach, einen Zivilarzt zu schicken und verließ das Haus.

Der halbe Vormittag verging, ohne daß sich jemand sehen ließ. Endlich öffnete man die Haustür, die Josnes eilte hinaus. Graf d'Alincourt trat ihr entgegen.

Der wadere Offizier, dessen Pferd auf der Gasse von einem Soldaten gehalten wurde, sah übernützlich und verächtlich aus. Seine Uniform war beschmutzt und zerfetzt. Er hatte die Umgebung von Orleans abgestreift, von Vorposten zu Vorposten, war mit einer feindlichen Patrouille ins Handgemenge gekommen, fast gefangen genommen worden und lehrte dennoch ohne sichere Nachricht zurück. Das 204. Regiment befand sich im Zustande völliger Auflösung, die Kompagnien waren überall hin verstreut, die Offiziere zum großen Teil gefallen. Das war alles, was er hatte erfahren können. Er hatte draußen nur Kopflosigkeit und Aufregung gefunden, denn der Vorstoß der Bayern wurde stündlich erwartet. Nun war er gekommen, Destree zu bitten, sie möge ihm aus der aufs Neue bedrohten Stadt folgen — und er fand sie in diesem Zustande.

„Was ist geschehen? Woher die plötzliche Krankheit?“ fragte er die bebende Frau.

„Der Doktor sagt, es ist ein Nervenfieber“, jammerte sie, „das Fräulein hat schon die ganze Nacht phantasiert. Ach Herr Graf, ich bin in heller Verzweiflung.“

d'Alincourt winkte ihr, zu schweigen und setzte sich neben dem Bette nieder.

„Armes Mädchen“, sagte er traurig, „bedauernswertes, tapferes Kind, soll das das Ende Deiner Wallfahrt sein? Ich wollte, ich hätte Dich in Bordeaux gelassen, dort blieb Dir doch noch die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Deinem Vater. Ich habe sie aufgegeben. Wie kam die Krankheit denn so plötzlich zum Ausbruch?“ fragte er die Alte.

„Das Fräulein betrachtete das Bild dort, welches der Kapitän vom 204. Regiment zurückgelassen hatte!“

„Herr Bourlier?“

„Ja, so hieß er wohl. Ich sagte, daß sie ihn drüben an der Ecke ermordet haben.“

„Die Bayern? Wer hat Ihnen das erzählt?“

„Leute von seinem Regiment, welche bei mir nach seinem Koffer fragten, der gar nicht da war.“

„Dann haben Sie der Tochter, dem kranken Kinde, welches ausgezogen war, den Vater zu suchen, dessen Tod verkündet und sind schuld daran, wenn das Kind nun auch sterben wird.“

Die alte Frau brach in einen herzzerreißenden Jammer aus.

„O heilige Jungfrau, das wollte ich nicht, Herr Graf!“ schrie sie. „Wie konnte ich nur wissen, daß gerade das Fräulein die Tochter — nein, nein, das wollte ich wahrhaftig nicht!“

„Das will ich gerne glauben“, beruhigte sie der Offizier.

„Doch was helfen alle Klagen. Geschehen ist geschehen. Wir können ihr nicht helfen, wenn die Natur sich nicht selber hilft, und die ist so geschwächt, daß man das Schlimmste befürchten muß.“

„Ich will ja alles tun, um das Fräulein zu retten“, versicherte die Josnes weinend.

„Pflügen Sie die Dame gut, verlassen Sie sie nicht“, sagte d'Alincourt. „Es soll der Kranken an nichts fehlen. Hier haben Sie Geld.“

Die Alte nahm die funkelnden Goldstücke, nur eines gab sie zurück.

„Sie hat mir befohlen, ich soll den Louis zurückgeben“, sagte sie zögernd.

Der Graf achtete nicht auf ihre Rede. Sein Blick haftete auf den Brief, der am Spiegel lehnte.

„Ein Schreiben an mich?“ fragte er.

„Jawohl, Herr Graf, ein Offizier brachte es, ein schöner Mann, aber kurz angebunden. Ich habe den Empfang bestätigt.“

d'Alincourt öffnete den Brief.

„Befehl des Generals Bourbasi, sofort zu seinem Stabe zu stoßen, dem Sie als Oberleutnant attached sind. Wohl! Soumis hat Wort gehalten. So sei es denn. Wir stehen am Vorabend gewaltiger Kämpfe, und hier“, — er seufzte tief — „hier habe ich nichts mehr zu tun.“

Noch einmal blickte er mit innigem Bedauern auf das reizende Wesen, welches mit den feierglühenden Wangen ein Zerrbild der Gesundheit bot. Noch einmal ergriff er seine heiße, weiße Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Fahr wohl, Du schönes, süßes Weib! Ich werde Dich schwerlich wiedersehen, Dich, die ich so geliebt habe und dem ich dennoch entsagen mußte. Fahr wohl und Gott gebe, daß Dein tapferes Herz nicht zu schlagen aufhört, bevor Du dem wiedergegeben bist, der jetzt wohl in fernen Landen mit Schmerzen und Sehnen Dein gedenkt. Mag mich das Spiel des Krieges auch treiben, wohin es will, immer werde ich Dein gedenken, Du stolzes, tugendreiches Weib, Du arme, geknickte Blume, Destree.“

Er schritt, von der Josnes begleitet, aus dem Zimmer. Als sich die Tür hinter ihm schloß, schreckte die Kranke zusammen und rief, die Arme ausbreitend:

„Baldemar, ich habe Papa gefunden. Komm, komm, nun dürfen wir endlich glücklich sein!“

Herr Devereux in Sedan befand sich in großer Aufregung. Mit der Morgenpost war ein mit unbehilflichen Buchstaben geschriebener Brief an ihn gelangt, welcher alle seine Berechnungen und alle Mühe, die er sich um den Verkauf der Bazillier Fabrik und der Villa gegeben hatte, über den Haufen warf. Durch das Ausbleiben der Briefe von Bordeaux hatte sich die Angelegenheit allerdings in die Länge gezogen, jetzt aber trat ein neuer Faktor zutage, der den Verkauf jener Grundstücke ohne neue Einwilligung unmöglich machte. Der Erbe der verstorbenen Bourlier meldete sich in dem Briefe, der in Babelincourt ausgegeben worden war.

„Bemühen Sie sich gütigst zu mir, Herr Notar, da ich außerstande bin, zu Ihnen zu kommen“, schrieb der Briefsteller. „Ich erfahre, daß Sie Fabrik und Villa verkaufen wollen, die meinem Vater gehören. Gegen Letzteres protestiere ich und muß Sie bitten, sich darüber mit mir in Einvernehmen zu setzen. Sie finden mich, Weinberg Nr. 3. Ihr ergebener Olivier Bourlier.“

Devereux nahm nochmals das Billet vom Tisch und hielt es an seine kurzschäftigen Augen.

Also Olivier lebt, Olivier, der Totgeglaubte, der Tollkühne, der Franktireur-Oberst, der Patriot, um den sich in Sedan ein förmlicher Sagentkreis gebildet hatte, und noch dazu in größter Nähe Sedans.

„Aber welche entsetzliche Handschrift hat er sich im Exil angewöhnt“, brummte der Advokat, die Schriftzüge betrachtend, „sollte hier am Ende eine Täuschung vorliegen? Ich werde der Sache auf den Grund gehen. Gefahr kann auf alle Fälle nicht dabei sein, und eine Fahrt in der Winterluft wird mir gut tun.“

Fortsetzung folgt.

### Mein Heimatsort.

In grünem Tal, am Waldestrand,  
An sonn'gen Bergehöhen,  
Ein kleines Dorf lag, unbekannt,  
Mein Heimatsort so schön.  
  
Als Kind eilt' ich im Sonnenschein  
Durch deine Flur und Au'n,  
Weilt ich im nahen Busch und Hain,  
Am grünem Waldesjaun.  
  
Doch jetzt sind' ich dich nimmermehr,  
Du lieber trauer Ort,  
Es steht ein großes Häusermeer  
An jener Stelle dort.  
  
Doch wachse, blühe immerfort,  
Du Perle im Sachsenland,  
Mein Siegmars, du mein Heimatsort,  
Wo Kindesfreud' ich fand.

B. Vogel.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Reichenbrand

vom 1. bis 7. Mai 1915.

**Geburten:** Dem Werkmeister Gerszel Ryndehorn 1 Sohn; dem Metzgermeister Bernhard Richard Richter 1 Tochter.

**Eheschließungen:** Der Soldat Gustav Adolf Frenzel, wohnhaft in Döbeln, mit Anna Martha Rindke, wohnhaft in Reichenbrand.

**Sterbefälle:** Der Handarbeiter August Friedrich Hofmann, 87 Jahre alt.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Rabenstein

vom 23. April bis 6. Mai 1915.

**Geburten:** Dem Steinbildhauer Max Richard Wolf 1 Mädchen; dem Brauereiarbeiter Paul Richard Dito 1 Mädchen.

**Sterbefälle:** Die Spulerei-Gehilfin Auguste Emilie Naumann geb. Metzel, 67 Jahre alt.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Rogate, den 9. Mai Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Rein. Vorm. 1/2 11 Uhr Unterredung für die männliche Jugend. Derselbe.

Dienstag abend 8 Uhr Jungfrauenverein im Gasthaus Reichenbr. Am Himmelfahrtfest, Donnerstag, den 13. Mai Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Weichte 8 Uhr. Pfarrer Rein.

#### Parochie Rabenstein.

Sonntag, den 9. Mai, vorm. 1/2 8 — 1/2 9 Christenlehre für Jünglinge. Hilfs. Herold. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Weidauer. Abend 8 Uhr im goldenen Löwen parochialer Familienabend. (Lichtbildvortrag, siehe Bekanntmachung.)

Dienstag, den 11. Mai 8 Uhr Kinder-gottesdienstvorbereitung. Hilfsgeistlicher Herold.

Donnerstag, den 13. Mai: Himmelfahrt. 9 Uhr Predigt mit Weichte und heil. Abendmahl. Pfarrer Weidauer. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Hilfsgeistlicher Herold.

Nachmittag: Verbandzusammenkunft der evang. Jungfrauenvereine in Radesdorf. (Abmarsch vom Pfarrhaus um 2 Uhr.)  
Wochenamt vom 10.—13. Mai Hilfsgeistlicher Herold, vom 14.—16. Mai Pfarrer Weidauer.

### Ausdruck für Jugendpflege zu Rabenstein.

Sonntag, 9. Mai, 1/2 11 Uhr, Schließen (Egerzieren fällt diesmal aus).

Dienstag, 11. Mai, abds. 8 Uhr, Schulturnhalle, Arlequinsabend für schulentlassene Mädchen. Frauen herzlich willkommen.

### Reparaturen

an Uhren und Goldwaren werden sorgfältig und billig ausgeführt.

**Osk. Scheiding, Uhrmacher und Goldarbeiter,**  
Altes Gold und Silber wird gekauft. Siegmars, Hofer Str. 49 I links.

### Freundliche Stube

mit Kammer, sofort bezugsbar, an ältere Leute oder einz. Pers. billig zu vermieten.  
**L. Schade, Neustadt 13D.**

### Eine Halb-Etage

somit zu vermieten  
**Siegmars, Friedr.-Aug.-Str. 11.**

### 1 Pianoforte

### 1 Kinderorbgestell

billig zu verkaufen  
**Siegmars, Louisenstr. 1, P. I.**

### Ein guterhalt. Sportwagen

ist billig zu verkaufen  
**Reichenbrand, Arzig-Str. 4 I r.**

### Kleines Wohnhaus

in Siegmars mit Garten bel. 2—4000 Mk.

Kingohlung zu verkaufen.

Offerten unter **R. A. 32** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Guterhalt. Kindertafelwagen

billig zu verkaufen  
**Rabenstein, Burgstraße 5, part.**

### Guterhaltener Sig- und Biegewagen

billig zu verkaufen  
**Siegmars, Rosmarinstraße 26.**

### Ein geb. Tafelwagen

ist billig zu verkaufen  
**Reichenbrand, Nevoigtstr. 3, II l.**

### Laden-Einrichtung

billig zu verkaufen  
**Konsumverein Reichenbrand.**

### Gebrauchtes Spulrad

zu kaufen gesucht  
**Neustadt, Friedhofstraße 27.**

### Ein Sportwagen

billig zu verkaufen  
**Rabenstein, Gartenstraße 5.**

### Ausgekämmtes Haar

kauft  
**Friseur Weber, Reichenbrand.**

### Heller Aorb-Rinderwagen zu verkaufen

**Siegmars, Hofer Str. 43 I.**

### Glocke mit 12 Stücken

billig zu verkaufen  
**Reichenbrand, Nevoigtstraße 12.**

### 25 Zentner Heu,

1 Schock Schüttenstroh

zu verkaufen  
**Siegmars, Am Wald 1.**

### Wer erteilt Unterricht

in **Rechnenstücken für Mädchen?**

Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.